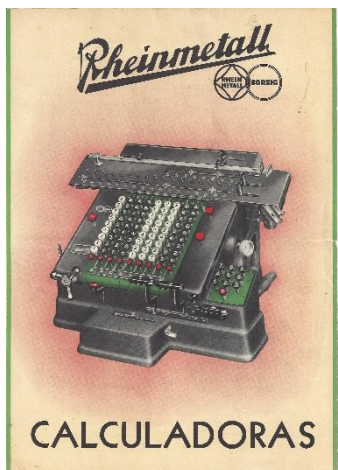


Rechenmaschinen aus Spanien

Martin Reese, Hamburg (Mai 2026)

Einige der spanischen Fabrikate sind auch bei uns in Deutschland bekannt geworden, z.B. die Famosa. Aber die wenigen Angaben über spanische Rechenmaschinen sind weit verstreut, so dass der Hauptgrund dieses Berichtes die Zusammenschau ist.



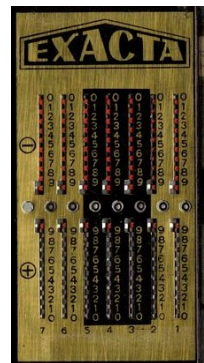
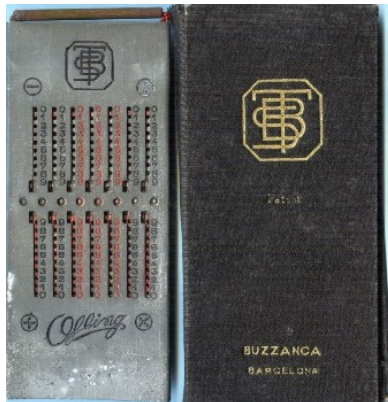
Vor dem 2. Weltkrieg, aus dem sich Spanien ja heraushielt, war das große Land wenig industrialisiert. Aus Berichten der 1930er Jahre wissen wir, dass einige Büromaschinen-Messen in Barcelona oder Madrid stattfanden, in jenen Handelszentren, in denen vor 1945 ausreichend Nachfrage für Schreib- und Rechenmaschinen vorhanden war. In der Regel wurden sie importiert, aus Italien, Frankreich oder Deutschland.

Bild 1 und 2

Das änderte sich erst in den Jahren ab 1950. Besonders in Barcelona versuchten Techniker und Kaufleute, den Nachkriegsmangel z.B. an

modernen deutschen oder italienischen Maschinen durch eigene Fabrikate zu ersetzen. Sie beschränkten sich auf kleine Handmaschinen und waren deshalb erfolgreich, weil sie zu geringeren Kosten produzieren konnten. Vor allem aber mussten sie kaum Entwicklungsarbeit leisten – meistens bedienten sie sich bei großen europäischen Vorbildern, die Patentschutz in Spanien für überflüssig hielten.

Bevor ich auf die größeren Maschinen eingehe, möchte zuvor zwei kleine Zahlenschieber vorstellen, die in Spanien aufgespürt wurden und ins Rechnerlexikon eingestellt wurden. Schon 1944 erwarb *Isidoro Alonso Marín*, Einwohner der Stadt Barcelona, ein spanisches Patent, das mit den Worten beginnt: „In Deutschland wurde ein Taschenrechner eingeführt, der für die mechanische Addition und Subtraktion sehr nützlich ist. Der Antragsteller beabsichtigt nun, ihn in Spanien herzustellen, wo er unbekannt ist“ (September 1944, Nr. ES-10695).



Bilder 3 und 4

Etwa 1949 war der richtige Zeitpunkt gekommen, um mit dem Nachbau der PRODUX-Rechner der Berliner Firma Otto Meuter zu beginnen. Zwei Modelle sind heute bekannt, TBS-Ofling und EXACTA, beide hergestellt in Barcelona. Der etwas längere TBS-Ofling hat einen Rückstellbügel und wiegt deshalb ein paar Gramm mehr. Nach ein paar Jahren wurde die Herstellung eingestellt.

Bei den in Spanien gebauten Sprossenradmaschinen ging man ähnlich vor. Auch sie entstanden in Barcelona. Die derzeit zur Verfügung stehenden Angaben von *Josep Balsach Peig*¹ sind interessant und glaubhaft, allerdings nur selten mit nachprüfbaren Quellen versehen.

¹ <https://www.balsach.com/LLIBRE%20JPG/maquinasesp.html#famosa> (abgerufen 2024)

Als Begründer jenes neuen Industriezweiges nennt er die Kaufleute Pablo Huc und Lius Dalmases. Ihre Firma nannten sie „Famosa“ (Fábrica de Artículos Mecánicos para Oficina, S.A.) oder übersetzt „die Berühmte“. Die erste Maschine von 1945 lehnte sich an die schwedische Odhner 22 an - allerdings mit entscheidenden Verbesserungen an der Schlittenschaltung, Anfang der 1950er Jahre erhielt die Maschine auch die vorteilhaften Löschratschen rechts und links anstelle der antiquierten Kurbeln

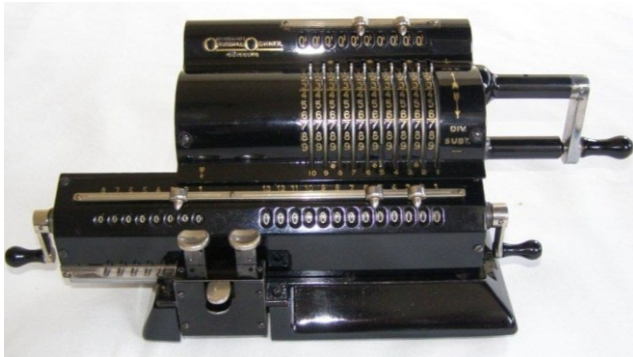


Bild 5: Odhner 22, 1930er Jahre



Bild 6: Famosa (1945)

Ob Famosa jemals Lizenzgebühren an die Schweden gezahlt hat, darf bezweifelt werden, denn sowohl das Design als auch die Technik stammten aus den 1930er Jahren. Ab 1946 wurden die Maschinen auch unter der Marke „Minerva“ verkauft.



Der Prospekt auf der linken Seite zeigt das Fabrikgebäude der Famosa, aus dem rote Export-Pfeile in viele Länder der Erde weisen: Kanada, Mexico, Kuba, Brasilien, Saudi Arabien, Indien, Philippinen, Australien. Meine „Famosa“ (Bild 21) stammt aus Chile.

Im Prospekt auf der rechten Seite fällt den Rechenmaschinensammlern das weltbekannte Brunsviga-Logo „Gehirn von Stahl“ auf, mit dem hier, leicht verändert, absichtlich geworben wird. Später war es umgekehrt, da brauchte „Brunsviga“ Hilfe aus Barcelona - als Olympia Wilhelms-haven die Produktion der Sprossenradmaschinen in Braunschweig einstellte und bei Famosa/Minerva Ersatzprodukte zukaufte, auf denen nur noch Brunsviga bzw. Olympia zu lesen war.

Pablo Huc verkaufte auch unter dem Handelsnamen Astra.



Bilder 7, 8



Bilder 9



10

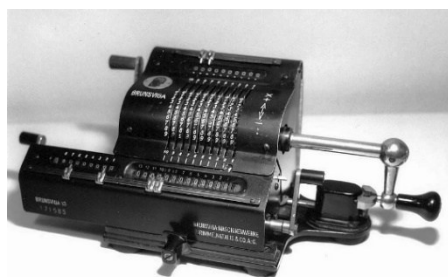


11

In Barcelona bestand noch eine weitere Fabrik, die unter dem Namen IRIS bzw. ICE (Industria Calculadoras Españolas) bekannt wurde. In einer ICE-Annonce vom Juli 1945 erkennen wir eine Sprossenradmaschine mit Design-Anklängen an die Brunsviga 13 (Bild Mitte). Auch hier nahmen die Konstrukteure Veränderungen vor. 1955 kaufte der schon erwähnte Pablo Huc die Firma, behielt aber die Handelsnamen und das Aussehen der früheren Konkurrenz-Maschinen bei.



Bild 12



Vor-Bild 13



Bild 14

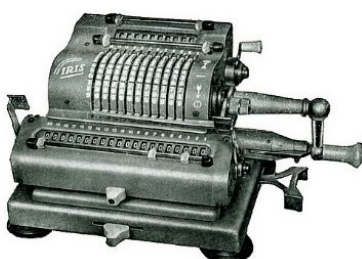
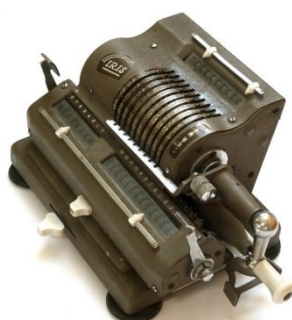


Bild 15

16

17



Insgesamt verkaufte ICE/IRIS sechs verschiedene Modelle, eines davon mit 10er Übertrag im UZW. An die große Brunsviga 20 erinnert das ähnlich aufgebaute „Modelo 20“ (Bild 16), bei dem sich das UZW ganz oben befindet. Bei einem weiteren Modell (verkauft als PHUC) glich der Aufbau der Brunsviga RK.

Der genaue Herstellungsort der IRIS-ICE-Phuc-Maschinen wurde auf den Prospekten nicht genannt. Manchmal wurden sie auch unter dem Namen SELECT verkauft.



Bei Hispano Olivetti, gegründet 1929 in Barcelona, wurden zunächst nur Schreibmaschinen gebaut, nach 1945 auch große Mengen an Rechenmaschine. Bild 18.

Josep Balsach Peig berichtet auf seiner Website von Addiermaschinen, die in Mahón auf Menorca gebaut wurden. Sie wurden in Spanien unter den Namen „Commercial“, „Contable“, „Alfil“ oder „Sumco“ verkauft.



Seltene Fundstücke aus Spanien: die „Summadoras“ genannten Addiermaschinen *Commercial* und *Sumco*, die in Mahòn auf Menorca gebaut wurden.

Bilder 19 und 20

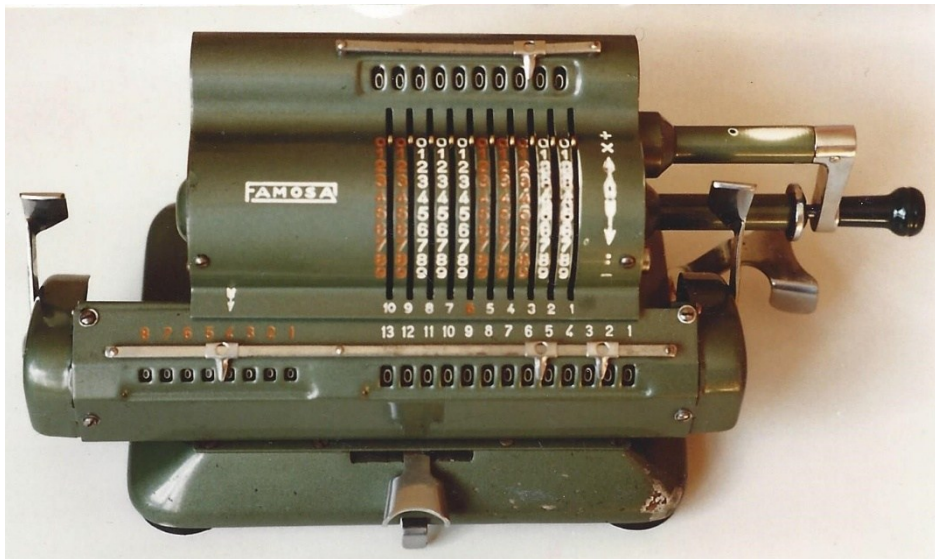


Bild 21
Export-Famosa aus Chile:

Bildnachweise:

Josep Balsach Peig:

7,8,9,10, 12,14,

16,17,18

Krannich: 5

Catawiki.com.: 6

Reese: 11,21

Denz: 15

Haertel: 13

www.rechnerlexi-

kon.de: 2,3,4

Ebay Spanien 19, 20